



**Predigt von Vikarin Stephanie Klumpp vom 10.7.2022**

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen.

Liebe Gemeinde,

Stellen Sie sich folgendes vor: Es ist Samstag. Die Sonne scheint. Sie sind unterwegs in der Leipziger Innenstadt. Sie schlendern über den Markt. Dort haben sich einige Menschen versammelt. Manche kaufen Obst und Gemüse an den Ständen. Aber die meisten starren auf eine große Bühne. Dort steht ein junger Mann. Er ist schick gekleidet. Er hat eine angenehme, ruhige Stimme. Noch verstehen Sie nicht, was er sagt. Sie sehen nur: Viele Menschen schütteln den Kopf. Manche wirken angespannt, andere sogar wütend.

Sie kommen näher. Endlich verstehen Sie, was der Redner sagt. Es sind schlimme Worte, gewagte Vorwürfe. So viel Menschenverachtendes kommt aus seinem Mund.

Eine Frau neben Ihnen starrt auf einen Gemüsestand. Sie schnappt sich eine Tomate. Und wirft. Sie trifft den Mann auf der Bühne mitten ins Gesicht.

Die Ereignisse überschlagen sich: Es fliegen noch mehr Tomaten. Dann Eier. Die Security zerrt den Redner von der Bühne. Er sieht aus, als wäre er verletzt. Sie hoffen, dass die Pampe in seinem Gesicht Tomatensauce und nicht Blut ist.

Was auch immer der Mann auf der Bühne gesagt hat: Ist es richtig, ihn mit Tomaten und Eiern zu beschmeißen? **Ist es richtig, ihn auf diese Weise zu verurteilen? Oder ihn überhaupt zu verurteilen?**

Was wäre, wenn Jesus auf dem Marktplatz gewesen wäre? Vielleicht hätte er gesagt: „Wer ohne Sünde ist, der werfe die erste Tomate, das erste Ei!“?

Ja, vielleicht hätte er das gesagt. In der Bibel gibt es eine ähnliche Geschichte. Wir haben sie gerade als Lesung gehört: Eine Frau geht fremd. Sie wird ertappt und soll gesteinigt werden. Man soll sie mit Steinen bewerfen, bis sie tot umfällt.

Aber Jesus verhindert das: „Wer ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein.“ ruft er den selbsternannten Richter\*innen zu. Die Menschen verstummen darauf hin. Und ziehen sich zurück. Jesus spricht zu der Ehebrecherin: „Weil niemand dich verurteilt hat, werde ich es auch nicht tun.“ Und: „Geh nun und sündige nicht mehr!“

Ich finde diese Szene sehr spannend: Jesus verurteilt die Frau nicht. Aber er spricht sie auch nicht frei. Er sagt klar, dass sie gesündigt hat. Sie hat also einen Fehler gemacht, soll aber trotzdem nicht bestraft werden. **Wie passt das zusammen?**

Zunächst einmal: Was ist Sünde überhaupt? Ein Theologie-Professor erklärte es mir mal so: „Sünde ist, was Beziehungen schadet. Sünde ist, was der Beziehung zu mir, zu meinen Mitmenschen und zu Gott schadet.“

Ich mag diese Definition sehr. Ich mag sie, weil sie offen ist für Veränderungen. Um beim Beispiel der Ehebrecherin zu bleiben: Das Verständnis von Ehe und Ehebruch hat sich im Laufe der Zeit verändert. Und nicht nur dort. Gerade in der heutigen Welt gibt es eine Vielfalt an Meinungen. Würde ich Sie, liebe Gemeinde, nach dem Gottesdienst fragen „Was verstehen Sie unter Treue?“, dann würde ich wohl viele verschiedene Antworten bekommen.

Sünde entsteht also, wenn ich Beziehungen schade. Wenn ich z.B. nicht darauf achte, was mein Gegenüber unter „Treue“ versteht. Jesus benennt die Sünde der Frau: Sie hat die Ehe gebrochen. Sie hat der Beziehung zu ihrem Ehemann geschadet. Trotzdem verurteilt er sie nicht. Und er verhindert auch, dass die anderen sie verurteilen. **Aber warum?**

„Wer ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein.“ **Jesus verurteilt nicht, weil es Menschen ohne Sünde nicht gibt. Es gibt nur Menschen mit Sünde.**

Ich bin da keine Ausnahme. Ich schade ständig der Beziehung zu mir selbst, der Beziehung zu anderen, der Beziehung zu Gott. Manchmal absichtlich, manchmal unabsichtlich.

Ich schade mir selbst, wenn ich mir keine Zeit für mich nehme. Wenn ich trotz Krankheit weiterarbeite. Wenn ich, statt zu schlafen, Koffein und Nikotin in mich hineinstopfe. Wenn ich alles gebe, weil mir die Anerkennung der anderen wichtiger ist als meine Gesundheit.

Ich schade anderen Menschen, wenn ich deren Grenzen nicht achte. Wenn ich Verständnis heuchle, ohne irgendetwas verstanden zu haben. Wenn ich sage „Das würde mir nie passieren!“ – Obwohl ich das gar nicht wissen kann.

Ich schade meiner Beziehung zu Gott, wenn ich seine Gnade vergesse. Wenn ich mich selbst richte, obwohl er mir längst vergeben hat. Wenn ich mehr auf mich, als auf den Heiligen Geist höre. Wenn ich meine, die Welt retten zu müssen – obwohl er sie längst gerettet hat.

Und das Schlimme ist: *Alles hängt miteinander zusammen.*

Wenn ich mich mit Koffein und Nikotin vollstopfe: Dann schade ich meiner Gesundheit. Aber ich schade auch meinen Mitmenschen: Wenn ich um jeden Preis versuche wach zu bleiben, dann verliere ich schneller die Geduld. Dann werde ich unfreundlich, vielleicht sogar verletzend. Und ich schade meiner Beziehung zu Gott. Warum? Weil ich glaube, dass ich wach bleiben muss, weil alles von mir abhängt. Und nicht von ihm.

Wenn ich die Grenzen meiner Mitmenschen missachte: Dann schade ich ihnen. Aber ich schade auch mir selbst: Wer die Grenzen anderer verletzt, der kann nicht erwarten, dass die eigenen Grenzen respektiert werden. Und ich schade der Beziehung zu Gott, denn meine Mitmenschen sind auch seine Kinder. Sie sind seine Ebenbilder. Ich bin kein Einzelkind Gottes.

Menschen ohne Sünde – die gibt es nicht. Es gibt nur Menschen mit Sünde.

Selbst wenn ich mich bemühe: Ich kann nicht alles überblicken. Alles ist sehr komplex: Beziehungen, ich selbst, meine Mitmenschen, Gott. Eine Unachtsamkeit und dann bin ich es wieder: Die Sünderin. Die Beziehungsbrecherin.

„Wer ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein“. Oder die erste Tomate, das erste Ei... Eigentlich sollten also weder Steine, noch Tomaten oder Eier fliegen. Denn es gibt keine Menschen ohne Sünde. Es gibt nur Menschen mit Sünde.

Aber: Ist das nicht der Todesstoß für berechtigte Kritik? „**Wer ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein**“ – **Kann ich mich damit aus jeder Kritik herausziehen?** Und darf ich umgekehrt keine Kritik mehr an anderen üben?

Doch, das darf ich.

Ich darf Sie kritisieren.

Sie dürfen mich kritisieren.

Ich darf dich kritisieren.

Du darfst mich kritisieren.

Ich darf deine Sünde benennen.

Du darfst meine Sünde benennen.

Denn Sünde nicht zu benennen: Das wäre ebenfalls Sünde. Wenn ich die Schuld meines Gegenübers nicht benenne, dann schaue ich zu, wie Beziehungen zerstört werden. Ich lasse meine Mitmenschen ins Unglück laufen.

Deshalb sagt Jesus zur Ehebrecherin: „Geh nun und sündige nicht mehr!“

Das bedeutet:

Du hast einen Fehler gemacht.

Ich spreche den Fehler an.

Ich helfe dir damit, den Weg für deine Zukunft freizumachen.

Gleichzeitig weiß ich:

Auch ich bin eine Sünderin. Ich mache Fehler. Ich schade Beziehungen.

Was dir passiert, das kann auch mir passieren.

„Wer ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein.“ und

„Geh, und sündige nicht mehr!“

Beides gilt. Beide Sätze gelten. Gleichzeitig.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.